

Salmer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

N^o 6.

Dienstag, den 9. Januar 1912.

87. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

- I. Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden auf den Min.-Erlaß vom 15. Dezember 1911 M.-A.-Bl. S. 365 betr. das Inkrafttreten des IV. Buches der Reichsversicherungsordnung;
 - II. Die K. Standesämter auf die Min.-Verf. vom 13. Dezember 1911 Reg.-Bl. S. 673 betr. die statistischen Erhebungen über die Bewegung der Bevölkerung (Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle und über die Todesursachen) besonders hingewiesen.
- Calw, den 5. Januar 1912.

K. Oberamt:

Amtmann Rippmann.

Stadt und Bezirk.

ch. Der volksparteiliche Reichstagskandidat in Calw.

Der bisherige Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstag, Herr Kaufmann Schweichardt aus Tübingen, der, unterstützt von den beiden nationalliberalen Organisationen, von der Fortschrittlichen Volkspartei wiederum dem 7. Wahlkreis als Vertreter präsentiert wird, hat gestern nun in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung im Dreißchen Saale gesprochen. Anhänger der Volkspartei und solche, die es werden wollen, vielleicht auch gegnerisch Gesinnte, füllten zusammen den Saal. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung lag in den Händen des Herrn Landtagsabgeordneten Staudenmeyer. Er erteilte Herrn Schweichardt sofort das Wort, nachdem er seine Freude darüber geäußert hatte, wieder den bewährten bisherigen Kandidaten den Wählern zur Wahl empfehlen zu können und daran erinnert hatte, daß Herr Schweichardt seine Volksvertretungsaufgabe mit echtem Pflichtgefühl gelöst habe. — Der Kandidat selbst gab dann einen Rückblick auf die Situation, wie sie war zur Zeit, als er vor 5 Jahren zu den Wählern Calws sprach, wie damals die Grundlage gegeben zu sein schien, um die Reichspolitik in liberales Fahrwasser leiten zu können, wie im Grunde diese Hoffnung aber durch die Konservativen getäuscht wurde. Als dann entwickelte er ein plastisches, klares Bild von den Arbeiten des Reichstages, dem Anteil, den seine Partei an ihnen nahm und ging gleich vornherein mit ruhigen, aber ganz entschiedenen Ausführungen auf einen Vorwurf ein, der, wie Herr Schweichardt sagte, ihm immer wieder (auch in der letzten konservativen Versammlung hier) entgegengehalten werde: Die Fortschrittliche Volkspartei sei schlimmer als die Sozialdemokratie, weil sie ihre Ziele verschleierte. Das habe die Volkspartei nicht nötig. Wäre das richtig, würde er keinen Augenblick länger dieser Partei angehören. Er sei durchaus leger gegenüber unabhängig und lasse sich den Vorwurf nicht gefallen, er verschleierte sein Ziel. (Bravo!) Herr Schweichardt fühlte sich zur Wiedergabe eines Rückblicks auf die Arbeit des verflorenen Reichstages umso mehr berechtigt, als er lange Zeit der Budgetkommission des Reichstages angehört habe. Es ist ihm aufgefallen, daß draußen im Lande so wenig Interesse für die großen Gesetze sich zeigt. Noch nicht einmal sei er interpelliert worden über die Reichsversicherungsordnung, über die Versicherung der Privatangestellten, über die Verfassung von Elsaß-Lothringen — einer Errungenschaft gegen den Willen der Konservativen. Das Hauptthema sei überall die Reichsfinanzreform, über die auch hier ganz eigenartige Ansichten verbreitet würden. Daß zur Verringerung der Schuldenwirtschaft des Reiches große Summen notwendig waren, das sagte sich jede Partei, aber falsch ist, daß die Volkspartei 500 Millionen Mark neuer Steuern schaffen wollte, um abzuheften; Bayer habe 1907 klipp und klar von höchstens 350 Millionen gesprochen. Die Volkspartei sei sich auch bewußt gewesen, daß neue Steuern, auch indirekte, nötig geworden seien, denn die Taktik der Sozialdemokratie, rundweg alle Steuern einfach zu

verweigern, habe man eben nicht mitmachen können. Keiner der Sozialdemokraten habe je den Versuch gemacht, eine Rechnung, mit der ein besserer Weg hätte beschritten werden können, aufzustellen. Redner gab zu, daß die Reichshaushaltsetats von 1910, 1911 und 1912 mit großer Vorsicht aufgestellt seien und daß in ihnen Ersparnisse gemacht wurden auf allen Gebieten und begründete die Ablehnung der Weinsteuern mit dem Hinweis darauf, daß mit einer solchen Steuer die süddeutschen Weingärtner außerordentlich hart betroffen worden wären. Ueber das Wesen der geplanten Erbschaftsteuer erging sich der Kandidat in folgenden Gedankengängen: Die Nachlasssteuer wurde umgewandelt in eine Erbschaftsteuer. Erbschaften unter 20 000 Mk. sollten unter allen Umständen frei bleiben und jeder einzelne Erbteil unter 10 000 Mk. wäre ebenfalls steuerfrei geblieben. Man sage immer, wir hätten schon eine Erbschaftsteuer bis zu 25 Prozent, verschweige aber, daß diese nur entfernte Verwandtschaftsgrade treffe und mit der Reichserbschaftsteuer gar nichts zu tun habe. Bei 20 000 Mk. Erbschaft wären 200 Mk. Steuer zu bezahlen gewesen, eine Summe, die viele herzlich gerne zahlen würden. Es sei selbstverständlich, daß der mobile Besitz besser auf Heller und Pfennig zu kalkulieren sei, als das Kapital, wo es auf die Ehrlichkeit der Menschen ankomme, aber gerade darum sei es zu bedauern, daß die Erbschaftsteuer abgelehnt wurde. Zu all dem kommt, daß der Landwirtschaft ganz besondere Bevorzugungen eingeräumt waren. Ihr war gestattet, an dem Erbteil Betriebsinventar, Schulden und den Wert der Futtermittel abzugeben, und, wenn ein Erbteil in den nächsten fünf Jahren wiederum angefallen wäre, wäre dieses steuerfrei geblieben, und weiter war gesagt, daß die Steuer in zwanzig Jahresraten abzuzahlen sei! Das zerstört noch keinen Familiensinn. Mit der Erbschaftsteuer war die Freundschaft zwischen Konservativen und Zentrum wieder hergestellt. Das Zentrum bewilligte den Konservativen die Branntweinliebesgabe wieder in ihrer vollen Höhe, die Denaturierungszölle wurden wieder eingeführt und alle Konkurrenz beseitigt, die den großen Brenner stören könnte. Als Sachmann hat Herr Schweichardt die Verhandlungen der Branntweinkommission in allen Phasen mitgemacht und als solcher setzte er auseinander, wie und daß von der Liebesgabe die große Masse der Kleinbrenner nichts verspürt. Die gesamte Steuerrückvergütung, eben die Liebesgabe, beträgt 45 Millionen Mark. Von diesen 45 Millionen Mark bekommen 62 000 Kleinbrenner ganze 1 1/2 Millionen, die 43 1/2 restlichen Millionen verteilen sich auf 3700 mittlere und große Brenner! Seit der Reichsfinanzreform sind die Güterpreise teilweise um den dreifachen Betrag in die Höhe gegangen; das ist selbstverständlich, denn diese Liebesgabe wird verkapitalisiert, ähnlich wie beim Apothekenkauf die Konzession bezahlt wird, und ein größerer Güterhandel ist noch nicht dagewesen, wie in den letzten zwei Jahren, sodaß sich gezeigt hat, daß es mit dem Familiensinn der Großgrundbesitzer nicht weit her ist und daß die Kleinbauern viel mehr an ihrer Scholle hängen. Die Riesenprofite der Spirituszentrale und ihrer Mitglieder waren weitere drastische Beispiele in des Redners Ausführungen. Sämtliche Steuern, die der schwarzblaue Bloß als Besitzsteuern machte — sie sind tatsächlich keine. Wer z. B. bezahlt den Wechselstempel? Doch der, der kein Geld hat und deshalb Kredit in Anspruch nehmen muß. Und bei der Talonsteuer verhält es sich ähnlich. Ebenso sind verfehlt Kaffeepoll, Theezoll, die famose Streichholzsteuer, die Steuer auf Glühkörper. Zwar hat Staatssekretär v. Bermuth ein hohes Lied auf die Vortrefflichkeit der Reichsfinanzreform gesungen. Aber die tatsächlich günstigen Ergebnisse sind zurückzuführen insbesondere auf die Erträge aus den Eingangszöllen. Denn im ganzen betrachtet findet man, daß viele dieser Steuern, die gerade Handel und Verkehr belasten, in ihren Erträgen hinter den erwarteten Summen zurückblieben; die Streichholzsteuer wurde mit 25 Millionen an-

gesetzt, konnte aber für 1912, nachdem sie schon im dritten Jahre in Kraft ist, mit nur 17 Millionen in den Etat eingeseht werden. — Die Besprechung der einzelnen Parteien wurde mit einer eindrucksvollen Charakterisierung der Sozialdemokratie eingeleitet. Wer im Unmut und aus Verärgerung nun den roten Zettel abgebe, tue falsch daran — was hat die Sozialdemokratie im Reichstag geleistet? Seitdem ich in Reichstagsitze, habe ich von Leistungen dieser Partei nichts finden können, stets handelte sie nach dem Grundsatz: alles oder nichts! Ich aber habe mich in den 8 Jahren im Reichstag wohl davon überzeugen können, daß man mit dem Kopf nicht durch die Wand kann und Rücksicht nehmen muß auf die anderen Parteien. Daß bei uns Volksparteilern im Gegensatz zur Sozialdemokratie keinerlei Fraktionszwang herrscht, dafür ist Beweis, daß ich manchmal ganz anders als mein Freund Wagner gestimmt habe. Die Sozialdemokratie hat z. B. im Landtag auch für die Beamtenaufbesserung gestimmt, überließ es aber den anderen Parteien, die Mittel aufzubringen dafür, sodaß sie jetzt aus dem überall unpopulären Sportelgesetz Nutzen schlagen kann. Wenn die Sozialdemokratie mit einer großen Anzahl Vertreter in den Reichstag einzieht, dann liegt die Gefahr nahe, daß die Wählerschaft, später wieder aus Angst vor dem roten Gespenst nach der reaktionären Seite hin getrieben wird und wenn sich eine reaktionäre Mehrheit im Reichstag zustandekommt, wer weiß, ob dann nicht die Frage der Verringerung des allgemeinen Wahlrechts auftaucht? Wie haben sich die Konservativen nur gestraubt, den Elsaß-Lothringern das allgemeine Wahlrecht zu geben! Noch viel weniger einverstanden bin ich mit der Zentrums politik, weil ich sie nicht als eine deutsche, nationale ansehen kann. Um deutsch zu sein, ist das Zentrum viel zu sehr abhängig von Rom. Mir ist die Religion viel zu heilig, als daß ich sie unangeseht in politische Kämpfe zerren, aber das Zentrum braucht das, weil es sonst mit seiner Macht vorbei wäre. Daß die Verbrüderung zwischen Zentrum und Konservativen nicht nur im Reichstag besteht, dafür führte Herr Schweichardt das Beispiel im 8. Wahlkreis an und das im 9. Wahlkreis. Seiner Stellung zu landwirtschaftlichen Fragen gab der Referent dahin Ausdruck, daß uns mit übermäßig hohen Getreidezöllen nicht gedient sei, daß wir einen Getreidezoll haben müßten, um die Unterschiede auszugleichen in der Produktion. Für falsch hält er die Futtermittelzölle; so seien die Maiszölle eingeführt worden, um dem süddeutschen Brenner das Leben so sauer wie möglich zu machen, im allgemeinen aber bereiteten sie der Viehzucht nur Schaden. Gerade in Zeiten mißlicher Witterungsverhältnisse (verflorenen Sommer), die schließlich auch mit Schuld an der großen Steigerung trügen, empfinde man hohe Zölle besonders schwer. Gegen den Schluß seiner Rede behandelte Herr Schweichardt die Kalifrage und kritisierte in sachmännisch-sachlicher Weise das System, persönliche Vorteile in diesem Gesetze zu berücksichtigen, wie es den konservativen Führern nachgewiesen worden war. Bezüglich der Marokkofrage gab Herr Schweichardt dann gleichfalls einige Erklärungen und betonte ausdrücklich seine Friedensliebe und die Berechtigung des Gedankens von Schiedsgerichten, stellte sich aber auf den Standpunkt, daß ein tüchtiges Heer und eine ebensolche Marine für unser Reich unter der gegenwärtigen Weltlage Erfordernis sei. Herr Schweichardt hat die Kandidatur angenommen, weil er an der Politik Freude gewonnen hat, und weil er Wert darauf legt, auch nicht bloß Berufspolitiker, sondern namentlich Männer der Erfahrung, der Praxis im Reichstag zu sehen. Den Ausschlag aber gaben die Anhänglichkeit und die vielen Beweise der Freundschaft aus dem Wahlkreis während der letzten 8 Jahre. Mit einem zündenden Schlußwort kam der Redner unter allseitigem Beifall zu Ende. Was er von draußen, vom Lande, als Erfahrung schilderte: „... Da sah ich manches Auge flammen, und klopfen hört' ich manches Herz“ — es kam auch in der Versammlung gestern abend bei manchem Teilnehmer zu einem ähnlichen Eindruck. — Herr

Wagner-Ernstmühl und Herr Amtsgerichtsfretär Siber sagten wiederum kräftige Unterstützung durch die Nationalliberale Partei und den Jungliberalen Verein zu. Eine Anfrage von Herrn Lokomotivführer Schmidt beantwortete Herr Schweichhardt sachkundig und sachmännlich, während Herr Landtagsabgeordneter Staudenmeyer, ähnlich wie der Kandidat selbst in seiner Rede, der Nationalliberalen Partei den anerkanntesten Dank für ihre fördernde Wahlhilfe aussprach und mit der Parole die zweieinhalbstündige Versammlung schloß: Für Fortschritt, Freiheit und Vaterland!

Der Militärverein hielt am letzten Freitag seine Weihnachtsfeier im Badischen Hof ab, die überaus zahlreich besucht war. Die Feier wurde durch einen Choral der Stadtkapelle eingeleitet, worauf der Vorstand, Herr Pfizenmaier, die zahlreiche Beteiligung sowohl der Ehrenmitglieder und Mitglieder des Vereins, als auch sonstiger Freunde und Gönner der Sache besonders hervorhob und alle Anwesenden herzlich bewillkommnete. Bezirksobmann Stadtschultheiß Konz schilderte in gelungener Weise die verschiedensten Weihnachtsfeiern im Soldatenleben: in der Kaserne, im Feindesland, in Gefangenschaft, im Spital, ja sogar hinter vergitterten Fenstern; er verwies auf die im verflossenen Jahre so mannigfaltig aufgetretenen drohenden Ereignisse, die vielleicht manchem Kameraden ein verhängnisvolles Weihnachten hätten beschern können. Stellvertretender Bezirksobmann, Sägewerksbesitzer Wagner von Ernstmühl brachte ein Hoch auf den Singchor des Militärvereins, insbesondere auf dessen Dirigenten und den Vorstand aus, während Herr Oberamtsdiener Fischer auf unseren geliebten König toastete. Sehr interessant und lehrreich war der Lichtbildvortrag „Deutsche Kämpfe in Südwest“. Abwechslungsweise trugen der Singchor und die Stadtkapelle gediegene Männerchöre und Musikstücke, sowie Herr und Frau Pfizenmaier ein Flötensolo mit Klavierbegleitung vor. Nachdem die Glücksgöttin Fortuna manchen mit ihren schönen Gaben bedacht hatte, schloß eine Tanzunterhaltung die zur vollsten Zufriedenheit aller verlaufene Feier.

Beinahe hätte es eine Schneelandschaft gegeben — heute früh wenigstens waren bescheidene Anfänge hiezu vorhanden. Dächer, Bäume, Brunnen, Bürgersteige, Straßen, zeigten weißen Schmuck und gesehten sich im trauten Morgendämmerlicht gar wohl darin. Und auch Stier und Rodler spürten ein rascheres Herzklopfen — vielleicht! und der Landmann sagte: endlich, 's ist Zeit! Nach dem aber, was sich heute vormittag dem Auge zeigte, werden aller Hoffnungen zur Abwechslung wieder einmal zu Wasser. Im buchstäblichen Sinne. Wann wird es denn in unserem Schwarzwald rechter, schöner Winter?

Im Liebenzeller Wald fand man schwer- verletzten Schuhmacher Bay aus Uffstetten mit einer Schußwunde am Kopf. Der todwunde Mann wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, in dem er heute früh 3 Uhr starb. Es wird Selbstmord vermutet, zuverlässige Angaben nach dieser Richtung können nicht gemacht werden; die heute nachmittag erfolgende Sektion der Leiche wird darüber wohl Aufschluß geben.

Tot aufgefunden wurde gestern auf der Straße zwischen Würzbach und Altburg der aus Altburg gebürtige Michael Kall. Kall trug gestern vormittag in Würzbach Wahlzettel aus. Beim Nachhauseweg mußte er sich niedersetzen, wobei er einschließ. Er sollte nicht wieder erwachen. Der Mann, der, wie angegeben wird, über den Durst getrunken hatte, wurde erfroren gefunden. Anfänglich vermutete man sogar, es handle sich um einen politischen Mord, später stellte sich aber mit Sicherheit heraus, daß davon nicht die Rede sein kann.

Von den württ. Lehrerseminaren. Während bisher nur eine einmalige Aufnahme in die Volksschullehrerseminare stattfand (im Frühjahr), ordnet ein soeben ersehener Erlaß der beiden Ober-schulräte an, daß von 1912 bezw. 1913 an jährlich eine doppelte Aufnahmeprüfung in die Lehrerseminare stattfindet. Von den evangelischen Seminaren werden vom Jahr 1913 an Eßlingen, Künzelsau und Nürtingen die Zöglinge im Frühjahr, Badnang, Heilbronn und Nagold im Herbst aufnehmen; von den katholischen Seminaren werden Kottweil von 1912 an im Herbst, Gmünd und Saulgau wie bisher im Frühjahr aufnehmen. Die Prüfung für die Frühjahrsaufnahme findet im Februar oder März, diejenige für die Herbstaufnahme im Juli oder August statt. Schüler, die sich an der Herbstprüfung ohne Erfolg beteiligt haben, können zu der darauf-folgenden Frühjahrsprüfung zugelassen werden, dagegen werden Schüler, die an der Frühjahrsprüfung ohne Erfolg teilgenommen haben, zu der darauf-folgenden Herbstprüfung nicht zugelassen.

Gehingen, 7. Jan. Unser Kirchenchor hatte gestern abend seinen Weihnachtsfamilienabend. In dem Programm waren gemischte Chöre, Soli, vier-händige Klavierstücke und recht nette, für einen Kirchenchor gut passende Unterhaltungsstücke. Alle diese Sachen wurden überaus schön zum Vortrag gebracht; am eindruckvollsten J. G. Meyers „Glöcklein von Innisjör“. Die Klavierbegleitung lag in den Händen von Herrn Lehrer Walter-Deufringen. Herr Oberlehrer Hofmann, der die Leitung der Auf-führung in Händen hatte, und der ganze Kirchen-chor können mit Befriedigung auf ihr Fest zurück-blicken.

Nagold, 8. Jan. In der Brauerei z. „Krone“ in Haiterbach wurde in letzter Zeit nachts verschie-

denemale eingebrochen und nach und nach 15 Zentner Gerste weggeschafft. Der mutmaßliche Täter wurde zwar dem Amtsgericht übergeben, ist jedoch dort vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Serrenberg, 8. Jan. Von einem Schlachtpferde-transport mit 13 Stück von Geißlingen nach der Schweiz mußte ein Pferd hier ausgeladen und ge-tötet werden. Es war unterwegs gestürzt und so unter die Hufe der anderen geraten, daß es sich nicht mehr erheben konnte. Um dem Leiden des Tieres ein Ende zu machen, tötete man es. Sein Wert dürfte aber nur etwa 40 Mk. betragen. — Für vor-zügliche Dienstleistung und gute Führung hat eine besondere Belohnung durch die vorgelegte Behörde u. a. Steueraufscher Baier von hier erhalten.

Friolzheim OA. Leonberg, 8. Jan. Eine Riesen-tanne, der Abtswaldkönig genannt, die im Staats-walde „Abtswald“ auf der Markung Friolzheim stand, hat der Sturm vom 21. auf 22. Dezember 1911 auch umgerissen. Die Riesentanne mißt 15 Festsimeter. Sie ist ungefähr 200 Jahre alt. Die-ser Wald birgt noch viele solcher Riesentannen, doch war dies die größte.

Birkenfeld OA. Neuenbürg, 8. Jan. Am Freitag morgen fanden Goldarbeiter, die nach Pforzheim gingen, im Straßengraben die Leiche des 70jährigen früheren Bijouteriefabrikanten G. Six von Pforz-heim. Die Leiche wurde in die Friedhofskapelle ge-bracht. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt, wahrscheinlich handelt es sich um einen Schlaganfall. — Aus Conweiler wird berichtet: Die bürgerlichen Kollegien haben in Würdigung der vielfachen Verdienste, die sich der hiesige Ortsgeistliche Pfar-rer Jung in Feldrennach, um die hiesige Gemeinde erworben hat, ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Pforzheim 9. Jan. Hier ist schon wieder ein Mord vorgekommen. Vorgestern Nacht stritten sich in der Wirtschaft zur „Neuen Welt“ der 20-jährige Maurer Josef Fröhlich von hier und der 20 Jahre alte Schlosser Albert Henl von Ehenroth wegen eines Bettes, das Fröhlich von Henl gekauft hatte, in dem aber Wanzen waren. Der Streit setzte sich vor der Wirtschaft fort, und Henl griff zum Messer, mit dem er den 20jährigen Hilfs-arbeiter Leopold Henle von Mönshausen, der Fröh-lichs Partei ergriff, so in die Herzgegend stach, daß der Getroffene alsbald verstarb. Auch den Maurer Fröhlich verletzte Henl durch Messerstiche an Kopf und Arm.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Jan. Mit Rücksicht auf die vorge-rückte Zeit der Abreise fand auf ausdrücklichen Wunsch des Großherzogspaares keine offizielle Ver-abschiedung auf dem Bahnhofe statt. Die Gäste hat-ten sich bereits im Residenzschloß von der K. Familie

Die Dame im Pelz.

18) Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Auf diese Zwischenfrage war der Schreiber offen-bar nicht gefaßt.

Ich glaube kaum, mein Herr, daß —
Er war in eine sehr böse Expressionsaffäre ver-wickelt. Befinnen Sie sich darauf?

Die Antwort fiel ihm augenscheinlich zu schwer. Ich wartete sie daher gar nicht erst ab, sondern sagte einfach zu ihm:

Nun, auf alle Fälle wissen Sie, daß dieser Herr hier der Baron von Eisen ist?

O, jawohl; sicher, mein Herr.

Und vermutlich ein Klient der Herren Jorkins? Und zu welchem Zweck bringen Sie ihn hierher?

Der Gehilfe schien sich mit einemmale sicherer zu fühlen.

Nun, wie Sie sehen, mein Herr, hat sich der Herr Baron um Rechtsbeistand an uns gewandt. Seine Gattin ist auf sehr rätselhafte Weise verschwunden, und er will natürlich wissen, was aus ihr geworden ist.

Allerdings, versetzte der Baron, und ich sollte meinen, das sei doch nichts so Außergewöhnliches.

Ich beachtete diesen Einwurf weiter nicht, sondern fuhr, an den Schreiber gewandt, fort:

Ihre Herren wußten also, daß er verheiratet war?

O, ja. Wenigstens hat er uns das gesagt.

Ich verstehe; er hat es Ihnen gesagt — und dann?

Nun, dann hat er uns eine Beschreibung der Dame gegeben und als Belohnung für ihre Auffin-dung hundert Pfund hinterlegt. Wir haben dann gestern in verschiedenen Zeitungen eine Anzeige er-lassen, und ich weiß nicht, wieviele Leute zu uns kamen und Ihr Haus als den gegenwärtigen Auf-enthaltort der Dame angaben und die Belohnung beanspruchten. Aus diesem Grunde bin ich nun mit

dem Herrn hierhergekommen. Ich bin nur Gehilfe und habe keine weitere Kenntnis von der Sache.

Diese Angaben machten einen ganz glaubwürdi-gen Eindruck auf mich, so daß ich mich nun wieder an den „Baron“ wandte.

Der Mann hier, sagte ich zu ihm, hat keinerlei Beweis dafür erbracht, wer Sie wirklich sind. Lassen Sie das, bitte, nicht beleidigend auf, fügte ich hinzu, als ich seinen zornigen Blick sah, bedenken Sie, daß Sie — als vollkommen Unbekannter — ohne alle Papiere zu mir kommen und kaltblütig um die Her-ausgabe Ihrer Frau bitten.

Ich sollte meinen, die Kaltblütigkeit ist ganz auf Ihrer Seite, erwiderte er. Haben Sie die Bekannt-machung gelesen, worauf dieser Herr Bezug genom-men hat?

Jawohl.

Wollen Sie darnach noch leugnen, daß sich eine Dame, die jener Beschreibung genau entspricht, unter Ihrem Dache aufhält.

Das will ich keineswegs und tue ich auch gar nicht. Sie befindet sich hier unter meinem Schutze, und zwar auf ihren eigenen ausdrücklichen Wunsch. Was ich aber energisch bestreite, ist, daß die Dame Ihre Frau ist.

Dann führen Sie sie doch vor.

Wünschen Sie das wirklich?

Gewiß; deshalb bin ich ja hierhergekommen.

Glauben Sie tatsächlich, sagte ich, über die Un-versehrtheit des Mannes erstaunt, daß sie Sie als ihren Gatten anerkennen wird?

Ohne Zweifel. Warum sollte sie nicht? — Vor-ausgesetzt, daß sie nicht gerade an einem ihrer An-fälle leidet, in welchem Falle sie sich dann an nichts und niemanden erinnern kann.

Und Sie meinen, Sie würde ruhig mit Ihnen weggehen, wenn Sie es verlangen?

Ich muß wieder antworten, warum sollte sie nicht? Sie ist meine Frau.

Das war in der Tat eine ganz außergewöhnliche Hartnäckigkeit. Ich überlegte einen Moment; dann fragte ich ihn:

Darf ich vielleicht fragen, wo Sie die Dame ge-heiratet haben?

Gewiß. In Carson City, Nevada.

Können Sie mir irgendwelche Ausweispapiere vorlegen, daß eine solche Heirat wirklich stattgefunden hat?

Er lächelte und griff alsbald nach seinem Taschen-buch.

Hier, sagte er, indem er ihm ein Schriftstück ent-nahm und auseinanderfaltete, hier haben Sie die Heiratsurkunde. Bitte, sehen Sie selbst nach.

Wie sich leicht denken läßt, war ich im ersten Augenblick wie aus allen Wolken gefallen; als ich jedoch den Namen der Braut las, wußte ich, daß ich einen Betrüger vor mir hatte. Es unterlag lei-nem Zweifel, daß er sich nur auf das Gerücht von ihrem absoluten Gedächtniswund stützte.

Dieses Papier, sagte ich zur Beruhigung Helens und Mortimers laut lesend, ist ein Tauschein von der Ersten Baptistenkirche in Carson City, Nevada, aus-gestellt über die Berehelichung des Heinrich von Eisen aus dieser Stadt mit Julia Clark aus Eureka in demselben Staat. Es ist schon vom 10. Juli die-ses Jahres datiert und von dem Pfarrer der Gemein-de, John Wilson, unterzeichnet. Als ich aufblickte, sah ich Helen und Mortimer lächeln und wußte, daß sie mich verstanden hatten. Jawohl, fuhr ich, dem „Baron“ das Papier zurückgebend, fort, das scheint ja alles ganz in Ordnung zu sein. Ihr Taufname ist also Julia, nicht wahr? Es bleibt mir nun nichts weiter übrig, als die Dame hierher kommen zu lassen und zu hören, was sie dazu sagt. Selbstverständlich werden Sie sich der Einsicht nicht verschließen kön-nen, daß von einer gesetzlichen Verpflichtung in die-ser Angelegenheit nicht die Rede sein kann, und Sie die Dame, falls sie sich weigert, mit Ihnen zu gehen, rechtlich nicht dazu zwingen können. Und wenn sie meinen Schutz anruft, bin ich gewillt, ihn ihr auf jede Gefahr hin gegen Sie oder irgend einen anderen zu gewähren. Haben Sie das verstanden?

Wir werden es ja sehen, erwiderte er mit einem unangenehmen, höhnischen Lachen. (Fortf. folgt.)

verabschiedet. Bei der gestern gegen 11 Uhr abends erfolgten Abreise waren auf dem Bahnsteig erschienen: Herzog Wilhelm von Urach, Oberkammerherr Freiherr von Neurath, Generaladjutant, General der Kavallerie, Freiherr von Starkloff, Flügeladjutant Major Freiherr Capler von Dedheim genannt Bauz, und der Ehrendienst. Das Großherzogpaar ist über München nach Regensburg zum Besuch der fürstlichen Familie von Thurn und Taxis abgereist. — Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin hat zahlreiche hohe Ordensauszeichnungen verliehen. Oberbürgermeister Lautenschlager erhielt bei dieser Gelegenheit den ersten Orden. Der Großherzog verlieh unserem neuen Stadtoberhaupt das Ritterkreuz des medlenburgischen Hausordens der Wendischen Krone.

Stuttgart, 8. Jan. Der König hat für sein Privatgestüt in Weil auf einer großen Versteigerung amerikanischer Mutterstuten in Hoppegarten bei Berlin von amerikanischen Züchtern eine Stute mit Jährling zum Preise von 9800 Mk. erworben.

***Nürtingen, 9. Jan.** In einer bekannten Zeitung ward vor einigen Tagen nachstehendes Gedicht veröffentlicht, das ein Familienoberhaupt, ehe es auf Nimmerwiedersehen seinem Ehegespan davon lieh, hinterlassen hatte. Der poetische Durchbrenner hat offenbar sehr ungute Erfahrungen mit seiner Ehehälfte durchgeföhrt, denn er dichtete folgendermaßen:

Du bist wie eine Blume, so hold, so schön, so rein,
Du kannst nicht Strümpfe stopfen,
Klavier doch spielst Du fein.
Du kennst keine Suppen und Braten,
Zum Kochen hast Du kein Talent,
Doch hast Du viel noble Passionen
Und ich manch zerriffenes Hemd.
Mir ist, als sollte ich legen
Die Hände auf Portemonnaie,
Betend, daß Gott voll Dir's erhalte,
Während ich platte geh'.

Unwetter und Stürme.

Freudenstadt, 8. Jan. Auch am Freitag, Samstag und Sonntag herrschte orkanartiger Sturm und anhaltendes Regenwetter, das den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machte. Die Schwarzwaldflüsse sind hoch angeschwollen und drohen, über die Ufer zu treten. Von Schneepart kann keine Rede sein.

Obingen, 8. Jan. Am Samstag hatten wir eine ganz nette Schneedecke. Ein greuliches Unwetter in der Nacht zum Sonntag mit furchtbarem, orkan-

artigen Sturm ließ sie jedoch nach kurzer Zeit wieder verschwinden. Gestern abend war draußen wieder alles weiß bedeckt, aber die Decke ist für den heute eingetretenen scharfen Frost zu dünn.

Craillsheim, 8. Jan. Infolge der heftigen Regenfälle, die zwei Tage lang bei starkem Winde anhielten, ist die Jagst stark angeschwollen und an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. In nieder gelegenen Häusern drang das Wasser in Keller, Ställe und die unteren Gelasse ein. Sie mußten zum Teil geräumt werden.

Rißlegg, 8. Jan. Gestern vormittag halb 11 Uhr ging hier ein schweres Donnerwetter unter heftigem Blitzen, verbunden mit großkörnigem Hagel, über unsere Markung. In der Nacht zum Sonntag sowie Sonntag früh ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Jetzt ist es kalt geworden und den Saaten fehlt die schützende Schneedecke. Wie es scheint, hat das Gewitter den Winter gebracht.

Waldsee, 8. Jan. Gestern nacht wütete wieder ein furchtbarer Sturm. Gestern morgen zwischen 10 und halb 11 Uhr entlud sich hier ein gewaltiges Gewitter unter starkem Blitz und Donner mit einem von Sturm begleiteten wolkenbruchartigen Regen. Die Temperatur war ziemlich milde, heute nacht aber trat Frost ein.

Deutsches Reich.

Nürnberg, 8. Jan. Anlässlich der 4. Tagung des Bayerischen Landesverbandes für das Tapezier-, Möbel- und Dekorationsgewerbe war eine Ausstellung von Bedarfsartikeln zusammengestellt worden, die allseits großem Interesse begegnete. Von Calw war die Ausstellung durch Herrn E. G. Widmaier besichtigt worden.)

Berlin, 8. Jan. Gestern abend hat in Rixdorf der 40 Jahre alte Glasbläser Stubenrauch seine beiden 12 und 13 Jahre alten Mädchen durch Revolverschüsse getötet und dann sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die graufige Tat ist darauf zurückzuführen, daß die Frau des Stubenrauch Gatten und Kinder heimlich verlassen hatte.

Berlin, 8. Jan. Um dem durch den Schneefall in der Nacht zum Sonntag gestörten Verkehr wieder freie Bahn zu schaffen, arbeiteten von gestern früh ab 50 Schneepflüge. Viele Passanten kamen zu Fall und erlitten auf den Straßen mehr oder weniger schwere Verletzungen. In einem Gerätehuppen der Laubentlonie am Schillerplatz wurde gestern abend der 36 Jahre alte, obdachlose Arbeiter Luschinsky aus Lissa tot aufgefunden. Er hatte in dem Schup-

pen genächtigt und war erfroren. Die sogenannten Hilfszüge blieben zum Teil im Schnee stecken und kamen mit Verspätungen an. Schwere Nordstürme begleiteten den Eintritt des Frostwetters und das Schneetreiben an der Elbemündung. Sehr starke Schneestürme herrschten auch im mittleren Wettertales und im Eifelgebirge.

Kiel 8. Jan. Auf dem kleinen Kreuzer „Stettin“ ist in der Kammer des Ersten Offiziers ein fest eingebauter, mit Sicherheitschloß versehener eiserner Schrank, der zur Aufbewahrung geheimer Dienstvorschriften bestimmt ist, erbrochen worden. Auf die Ergreifung des Täters wurden 300 M. ausgesetzt. Nach Ansicht militärischer Kreise werden durch den Verlust der entwendeten Schriftstücke keine wichtigen militärischen Geheimnisse preisgegeben.

Aus Welt und Zeit.

Paris, 8. Jan. Bei Bondy in der Nähe von Paris fuhren zwei Züge zusammen, wobei eine Frau, ein kleines Mädchen und vier Männer getötet und gegen 30 Personen verletzt wurden. Zwei Personen- und zwei Güterwagen wurden vollständig zertrümmert.

Paris, 7. Jan. Nach der Statistik des Ministeriums des Innern sind 5 Reaktionäre, 21 Fortschrittliche, 12 Linksrepublikaner, 31 Radikale und sozialistisch Radikale und ein soz. Republikaner gewählt worden. — Es gewinnen die Fortschrittler einen, die Links-Republikaner zwei Sitze, die Reaktionären verlieren einen, die Radikalen und sozialistisch Radikalen zwei Sitze.

Rom, 17. Jan. Wie die Agenzia Stefani aus Tripolis meldet, hat gestern eine Erkundigungsabteilung der Kavallerie festgestellt, daß das Land in einem Umkreis von 8 Kilom. von Anzara vom Feinde geräumt ist. In Benghasi war die Lage am 5. unverändert. Bei Derna wurden am 6. Januar auf die im Bau befindliche Festungswerke einige Schüsse abgegeben, die jedoch wirkungslos waren.

Peking, 8. Jan. 48 Europäer und 18 Japaner sind unter Führung einer republikanischen Bedeckung aus Stanfu in Hankau eingetroffen. Hankau ist jetzt vollständig geräumt. Man glaubt, daß die Kaiserlichen nach Peking zurückgehen, da berichtet wird, daß die Republikaner die Absicht haben, den allgemeinen Vormarsch nach Norden anzutreten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Oberamtsstadt Calw.
Der
Biehmarkt
findet am nächsten **Mittwoch, den 10. d.**
Mts., statt.
Calw, den 8. Januar 1912.
Stadtschultheißenamt.
Conz.

Die Brennmaterialien-Handlung
von
Wilhelm Dingler **Telefon 69**
empfiehlt sämtliche Sorten
Kohlen, Koks, Brikets, Tannenholz (gespalten) u.
Bündelholz
in jedem Quantum frei ins Haus geliefert.
Reelle Bedienung! Billige Preise!

Statt jeder besonderen Anzeige.
Hirsau, 8. Januar 1912.
Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe treubeforgte Gattin und Mutter
Elisabethe Honh geb. Mohr
heute mittag 1/2 1 Uhr sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
der Gatte: **Christian Honh, Malermeister, mit Sohn Richard.**
Beerdigung Mittwoch nachm. 1/2 3 Uhr.

Todesanzeige.
Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester
Katharina
im Alter von 43 Jahren Montag früh unerwartet rasch verschieden ist.
Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Ungerer.
Pauline Ungerer.
Sophie Böttinger.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

R. Forstamt Enzklösterle.
Nadelholzstangen-
Berkauf
im schriftlichen Aufstreich
70% Fi., 30% La.
aus I Wanne 20, 26; VII Rälberwald 65; Baustangen: Stück: 677 Ia, 827 Ib, 623 II., 182 III. Cl.; Hagstangen: Stück: 348 I., 933 II., 853 III. Cl.; Hopfenstangen: Stück: 1791 I., 1906 II., 1558 IV., 1857 V. Cl.; Rebstecken: Stück: 3124 I., 707 II. Cl.; 55 Bohnenstücken.
Die bedingungslosen Angebote sind in Geld pro Stück ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen, mit der Aufschrift „Angebote auf Stangen“ bis spätestens **Freitag, den 19. Januar 1912, vorm. 11 Uhr**, beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt unmittelbar im Waldhorn in Enzklösterle. Losverzeichnisse und Offerformulare unentgeltlich vom Forstamt.

2-Zimmerige
Wohnung
sucht ältere, gebildete Dame in gutem Hause per 1. April.
Off. mit Preisangabe erbeten
Filderstr. 34 II, Stuttgart.

Gebrauchte
Strickmaschine
verkauft
Heinrich Rühle,
Vorstadt.

Neuhengstett.
Eine schwere
Schaffkuh
(Selbscheck) mit dem 3. Kalb, 37 Wochen trächtig, verkauft
Jacob Haffje.

1 Zimmer
mit Küche und Holzplatz ist sofort oder bis 1. April zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftst. d. Bl.
Einen gut erhaltenen Kleiderkasten
verkauft oder tauscht
gegen ein gut erhaltenes Kinderbettlädle
Hirsauer Weg 221.

große Geld-Lotterie
des Museums für Völker- und Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart.
Ziehung garanti. 2. u. 3. Febr. 1912
6012 Geldgewinne
120000
1. Hauptgewinn Mk.
50000
2. Hauptgewinne Mk.
20000
109 Gewinne Mk.
14000
900 Gewinne Mk.
11000
5000 Gewinne Mk.
25000
Originallose 3 M. 5 Lose 14 M. 10 Lose 28 M. Porto u. Liste 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit: J. Schweidert, Stuttgart, Merktstr. 5.
In Calw bei: W. Winz, Theod. Reinhardt u. Wilh. Mitschele; Liebenzell: F. Konzelmann; Weil der Stadt: Jul. Räh.

Schneider-Nähmaschine
gut erhalten, verkauft im Auftrag
Fr. Schuß,
Gütlingen.

Sozialdemokratische Partei.

Dienstag, den 9. Januar 1912, abends 8 Uhr,

findet im S. Dreißigen Saal hier eine

öffentliche Wählerversammlung

statt. In derselben wird Herr Otto Steinmayer aus Stuttgart über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen. Hiezu ist jedermann freundlichst eingeladen. Freie Diskussion!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache ich die höfliche Mitteilung, daß ich, da ich den Gasthof zum Adler übernommen habe und in alter, bekannt guter Weise weiterführen werde, meine Konditorei mit Café und Waldcafé käuflich an Herrn

Carl Gottlieb Rein, Konditor,

abgetreten habe. Indem ich meiner werten Kundschaft für das mir in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Carl Schnauffer,
Gasthof z. Adler.

Auf Obiges bezugnehmend, mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tag die von Herrn **Carl Schnauffer** seither betriebene Konditorei mit Café und Waldcafé käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werte Kundschaft durch Lieferung nur guter und feinsten

Bach- und Konditoreiwaren

in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, um auch fernerhin den guten Ruf dieses alten Hauses zu erhalten und zu befestigen.

Indem ich zu gutem Besuch meiner Lokalitäten ganz ergebenst einlade, verbinde ich damit die Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Torten, Aufzügen, Eis, Cremes, Biddings, feinstem Tee- und Tafelgebäck**, sowie aller im Konditoreifach vorkommenden Artikel.

Kaffee, Schokolade, Tee, Kakao, Grog, Glühwein, div. Weine, feinstes Konditorei-Büffet in reichster Auswahl.

Calw, den 5. Januar 1912.

Carl Gottlieb Rein,
Konditor.

Ehr. Erhardt, Schlosser, Calw
empfehl

pneumat. Türschliesser.

Dreijährige Garantie. 14tägiger Probeanschlag ohne Kaufzwang.

Nachdem Sie mit

Pilo

so sehr zufrieden sind, werden Sie höflich gebeten, dasselbe bei Gelegenheit weiter zu empfehlen. Schönen Dank dafür im Voraus.

Calw.

Tanzunterricht.



Ende dieses Monats beginnt ein neuer

Tanzkurs

und können Anmeldungen gemacht werden im Gasthof zum Babischen Hof und

Lederstr. 176.

Tanzl. **Giacomino.**

Einen ordentlichen

Sungen,

welcher Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann eintreten bis Mai.

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.

O., 14. 1. 10. W. v. Z.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Im Auftrag habe ich in der Snelstraße größere

Lagerräume,

sowie einen geräumigen

Keller

per sofort oder später zu vermieten.

Carl Zilling,
Untere Brücke.

Lehrlingsgesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt auf Mai in die Lehre

Gottl. Niethammer,
Brot- u. Feinbäckerei,
Marktplatz.

Toilette-Cream

Glycolan.

Bestes Mittel gegen rauhe, spröde Hände, Frostbeulen etc. Erhält die Haut stets glatt und geschmeidig. Echt zu haben nur bei

Th. Hartmann,
Neue Apotheke.

Patentanwälte
K. Bosch & J. Ohmstedt
Stuttgart
Tübingerstr. 10
& Friedrichsbau

Raninchenzüchterverein Calw und Umgebung.

Samstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, hält der Verein im Gasthof zum „Bad. Hof“ seine

Weihnachtsfeier,

verbunden mit Gabenverlosung, musikalischen und theatralischen Aufführungen und nachfolgendem Tanz ab.

Die Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie Nichtmitglieder und Gönner unserer Sache sind freundlichst eingeladen.

Eintritt 20 Pfg.

Der Vorstand.

NB. Die im Vorverkauf gelösten Eintrittskarten sind am Saaleingang vorzuzeigen.

Bezirksobstbauverein Calw.

Zur Veredlung von Obstbäumen besorgt der Verein auch heuer wieder seinen Mitgliedern gratis Edelreiser nach dem aufgestellten Normalfortiment. Jedes Mitglied kann bis zu 50 Stück in verschiedenen Sorten bestellen, weitere werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

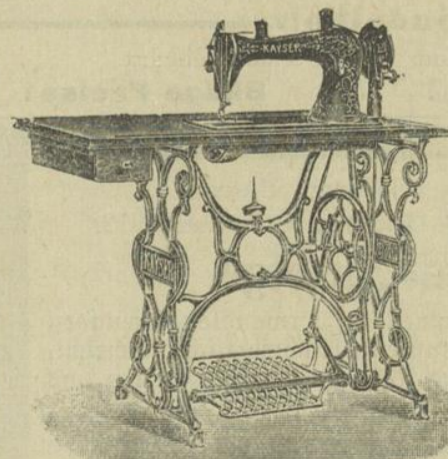
Für den Frühjahrsatz besorgt der Verein wie seither Obstbäume in Hochstämmen, Halbhochstämmen, sowie Zwergbäume in ausgesuchten la. Qualitäten nach dem Normalfortiment.

Bestellungen für Edelreiser wollen spätestens bis 20. Januar, für Bäume bis 20. Februar beim Vorstand, **Franz Schoenen sr.**, gemacht werden. Später einlaufende Bestellungen könnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Neue Höhere Handelsschule Calw.

Neuaufnahme am 10. Jan.

Die Direktoren: Zügel & Fischer.



Heinrich Perrot,

Bischofstraße,
empfehl seine Niederlage von

Kanfer-Nähmaschinen

aller Systeme
Sticken und Stopfen.
Vor- und Rückwärtsnähen.
5 Jahre Garantie.

Kostenloses Anlernen!

Unübertreffliches Tranfett

— offen und in Büchsen —

schwarz und braun empfiehlt billigt

Albert Wochele, Lederhandlung.